

Schockierend und schmerzhaft

Bühne: Mit „Zwang des Materials“ nähert sich das Theater Paderborn dem Thema Islamischer Staat. Die schonungslose Inszenierung von Intendantin Katharina Kreuzhage lässt bewusst Fragen offen

Von Ann-Britta Dohle

■ **Paderborn.** Mit einem märchenhaften „Es war einmal“ begann am Theater Paderborn am Freitag eine schonungslose Konfrontation mit der grausamen Welt der Terrororganisation IS. „Zwang des Materials“ (ab 16 Jahren) lautet das Machwerk für vier Darsteller, das Intendantin Katharina Kreuzhage nach dem Buch „ISIS Defectors: Inside Stories of the Terrorist Caliphate“ (Anne Speckhard/Ahmet S. Yayla) kreiert und inszeniert hat.

Im inhaltlichen Fokus befindet sich ein Konglomerat an Informationen über die fatalen Terrormachenschaften, Irrglauben, Verführungen und immer wieder Gewalt. Da sind die manipulierten Kinder, die sich als „Auserwählte“ für ein Versprechen auf das Paradies in die Luft sprengen; versklavte Frauen, deren Marktwert verlesen wird; im Rausch des Tötens euphorisierte Menschen; Folterpraktiken, detailliert geschildert, „sachlich“ – entwürdigend. Die Bühne ist leer, bis auf einen zurück liegenden intimen, verglasten Raum im Hintergrund, der mal als Rundfunkstation, mal als stilisierter Wohnraum genutzt wird. Hier kommt es später zum ersten plakativen Griff zur Waffe, zur „Verwandlung“ in eine verhüllte Frau (in gefühlter Ewigkeit), zum Terror.

Doch zunächst sichtbar: ein Mann im Hochzeitskleid (Dennis Wiencke). Ein ambivalentes und starkes Bild, das Kreuzhage konsequent durchzieht. Alle Schauspieler agieren in Brautgewändern, drei Männer und eine Frau – „Bräute“ Allahs? – provokant weiblich in der Härte fordernden Männerideologie „IS“. Die Regisseurin nutzt vordergründig die Mittel der Erzählung, der nüchternen Berichterstattung, der sachlichen wie akribischen Dokumentation. Während Dennis Wiencke sich schwer tut mit Präsenz und Sprache, glänzt Stephan Weigel in einem emotionalen Bekenntnis zu unseren Werten. „Zunächst habe ich die Idee, im Brautkleid aufzutreten, beschissen gefunden“, beginnt seine Ansprache ans Publikum. Sein Raustreten, leider im Dunkeln, ist ein mitreißendes Plädoyer für unsere Freiheit, zu sein, wer wir sein wollen: ob schwul oder Chauvinist, gläubig oder ungläubig. Die Bühne wurde für einen



Kleid und Kalaschnikow: Alle Schauspieler agieren wie Dennis Wiencke auf diesem Bild im Hochzeitskleid. Was auf den ersten Blick komisch wirkt, trägt zur verstörenden Wirkung des Stücks bei.

FOTO: MEINSCHÄFER

Moment zum authentischen Politforum – verdienter Szenenapplaus. Doch Katharina Kreuzhage liefert das Publikum nun endgültig dem „Zwang“ des Materials und einer inszenierten „Radikalisierung“ aus. Die ersten Erzählungen steigern sich von allgemeiner Symbolik in individuelle Tragödien. Da ist der Vierzehnjährige, der seine Eltern und sich selbst belügt, um dem „Dschihad“ dienen zu können, da ist der Elfjährige, der Hinrichtungen wie in

Trance bejubelt, da ist die verheiratete Frau, die von einem IS-Kämpfer begehrt und gequält wird, da ist die nervenzermürbende Schilderung einer Enthauptung...

In den wortreichen, spielarmen Ablauf mischen sich eingestreute Bilder wie Blitzlichter: beispielsweise die Frau im Niqab (Claudia Sutter), die unter Strom gesetzt wird zur Technomusik. Ein anonyme Stimme, die von Band Zahlen runter zählt, eine ohrbetäubende Werkssirene, die ab-

rupt die am Mikrophon erzählten Schicksale abbricht. Die Einzelschicksale verschwinden in einem Meer der Informationen; die Schauspieler, nun in Guantanamo-Orange, kämpfen um ihren Platz als Sprachrohr.

Die Folter hat nur ihren Schauplatz geändert. Ein Stück, das keine Verarbeitung anbietet, eine Summierung des Grauens, ein Erlebnis-Abend ganz brutaler Art, fühlbar, erschütternd, furchtbar. Katharina Kreuzhage ist ein scho-

ckierender, schmerzhafter Abend gelungen. Geeignet für Menschen, die noch immer keine Ahnung haben, was sich hinter dem „IS“ verbirgt, oder die gerne leiden möchten – oder abstumpfen. Oder alles zusammen.

◆ Weitere Aufführungstermine: 23. und 29. September, 13., 27. und 29. Oktober, 12., 25. und 27. November, 3. und 16. Dezember um jeweils 19.30 Uhr sowie am 9. Oktober und 6. November um 18 Uhr.